

## Statement zu meiner künstlerischen Arbeit

Meine Werke könnte man als angewandte Systemtheorie bezeichnen. Ich ändere die Parameter eines halboffenen (Zeichen)systems und balanciere zwischen autopoetischen Prozessen und willkürlichen Eingriffen. Wesentliche Impulse gehen dabei von den zirkulären Lebenszyklen der Natur und deren Prozessen aus (wachsen, verdichten, verwandeln, aufbrechen, infiltrieren, auflösen...) sowie von zeittypischen, aber auch obsoleten Artefakten und Relikten menschlicher Zivilisation und Alltagskultur (Diagramme, Landkarten...).

Künstlerische Arbeit bedeutet für mich die Entwicklung und Umsetzung eines umfassenden Masterplans. Damit verbunden ist ein oftmaliger Wechsel der Rollen im konkreten Produktionsprozess der einzelnen Werke - zwischen dem Maler, Philosophen, Historiker, Chemiker, Techniker, Regisseur, Komponisten, Fotografen, Projektmanager, Erfinder und Produzenten.

Fragmente und Relikte haben eine besondere Faszination: das Defizit, die Abwesenheit, die Lücken; sie verleihen der Leere eine besondere Präsenz, machen sie real. Die Leere erscheint als das Verschwundene, das Verlorene, das Vergessene, das Zerstörte und bildet ein Niemandsland, eine Zwischenwelt, einen Gegenpol zum Materiellen, Sichtbaren, Hörbaren, Erlebbar.

Meine Kunst basiert auf dem Ausloten der Differenzen, dem Wechselspiel von Fragmentierung und Synthese, Entmaterialisierung und Re-Materialisierung bzw. dem Dualismus von Materialität und Immaterialität. Dabei stehen physikalische und chemische Prozesse, die Digitalisierung und die Veränderung des Maßstabs (Skalierung) im Vordergrund. Ein zentrales Interesse besteht für mich darin, zu erkunden, wo die Grenzen der Kohärenz autonomer Bilder liegen und wo deren Zerfall beginnt. Ich bewege mich gerne an der Demarkationslinie von Kohärenz und Zerfall. Wie viel Heterogenität verträgt ein Bild, um noch als Einheit empfunden zu werden? Wie viel Heterogenität benötigt ein Bild, um eine vitale Spannung zu entfalten oder eine immersive Atmosphäre?

Das Verschwinden, der Verlust, ist ein Grundprinzip des Biologischen, ja des Existenziellen überhaupt. Information, Bilder, Erinnerungen verschwinden bzw. erlangen stets neue Formen der Abwesenheit. Das Verschwinden ist die vielleicht wesentlichste und radikalste Funktion der Zeit. Ich komponiere meine Bilder aus jenen Elementen, die den zerstörerischen Kräften der Zeit erfolgreich Widerstand leisten konnten.

Klang und Bild betrachte ich als unterschiedliche Aggregatzustände. Ich versuche, die Bildelemente so zu formen, als wären sie Klang - sichtbarer Klang. Klang kann die physische Materie erschüttern, durchdringen und überwinden. Was mich am Klang am meisten interessiert, ist dessen radikales Expansionsverhalten und seine hochgradige Flüchtigkeit. Klang ist die dunkle Materie der bildenden Kunst.

Seit den 80er Jahren setze ich neben den traditionellen Techniken und Materialien unterschiedlichste Werkzeuge, Geräte und Technologien zur Herstellung meiner Bilder ein: simple mechanische Apparaturen wie Schredder und Zentrifugen ebenso wie Digitaltechnologie (Scanner, Printer,...). Die Maschinen, die an der Herstellung meiner Bilder beteiligt sind, schreiben ihre eigenen Zeitspuren, Taktungen und Rhythmen ein. Ihr gezielter Einsatz prägt die Ästhetik des neuen Werks ganz wesentlich. Der Einsatz von Druckmaschinen bedeutet ein Versiegeln, einen bewussten Stopp, ein Ende setzen; eine Manifestation des Festlegens, Fixierens und Konservierens nach langen Phasen des permanenten Fließens und Oszillierens.

Die konkrete Entstehung meiner Hauptwerke („die Serien“) erfolgt in drei Phasen:

In der experimentellen Phase arbeite ich mit verschiedenen Papiersorten, Pigmenten und Farbstoffen sowie chemischen Substanzen wie Wasser, Natriumsilikat, Säuren, Salzen und synthetischen Polymeren. Nach komplexen und lange dauernden Arbeitsprozessen entstehen kleinformatige Zwischenergebnisse, manchmal auch Paper Pulp oder Schredder-Partikel.

In der numerischen Phase werden diese Zwischenergebnisse digitalisiert bzw. entmaterialisiert. Im Stadium der digitalen Verflüssigung werden Strukturen und Texturen bearbeitet, Details und Nuancen abgeschwächt oder hervorgehoben, Beschneidungen und Löschungen gesetzt, Störungen implementiert und Positionierungen korrigiert. In der letzten Phase der Re-Materialisierung wird die finalisierte Bilddatei wieder in ein physisches Bildobjekt konvertiert. Dies geschieht mit UV-Inkjet-Druckern auf Aluminium-Dibond und fallweise zusätzlich mit computergesteuerten Fräsen.

Gerald Trimmel, 30.01.2020